

„St. Peters Bote“

J. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Äbten des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung in Canada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE,“
MÜNSTER, SASK., CANADA.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressanweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden.

Kirchenkalender.

1. Dez. 1. Adventsonntag. Ev.
Es werden Zeichen geschehen. Edmund
2. Dez. Mont. Biliiana. Paulina.
3. Dez. Dienst. Franz Xaver.
4. Dez. Mittw. Barbara.
5. Dez. Donnerst. Sabas. Crispina.
6. Dez. Freit. Nikolaus.
7. Dez. Samst. Ambrosius.

Empfehet den „St. Peters Boten“ Euren Freunden und Bekannten! Probenummern werden gratis gesandt.

Advent.

Der diesjährige 1. Advent-Sonntag fällt auf den 1. Dezember, und damit fängt wiederum das Kirchenjahr an. Der Advent ist die Vorfeier des Weihnachtsestkreises, eine Vorbereitung auf diese hohe Fest selber. Man sagt gewöhnlich, daß die 4 Wochen des Advents oder besser 4 Sonntage, die 4000 Jahre von Adam bis zur Ankunft Christi bedeuten, aber diese Annahme findet in der Liturgie der Kirche keine Stütze. In ganz frühen Zeiten der Kirche war man zu Gunsten einer Adventszeit von 5 Wochen, welche nicht allein in besonderer Weise mit Bußgebeten, sondern auch mit Fasten und anderen Werken der Abtötung begangen wurde.

Die Ankunft des Herrn ist eine dreifache: Die Ankunft im Fleische, — die Ankunft in unseren Herzen, und die Ankunft zum Gerichte in Macht und Herrlichkeit. Im Advent feiern wir die Erwartung auf diese erste Ankunft Christi. Der Grundcharakter dieser Zeit ist Buße. Die Kirche zeigt dies an den 4 Sonntagen durch die violette Farbe und Auslassung des Gloria in der hl. Messe, das Schweigen der Orgel bei dem Hochamte, das Antreten des Bußpredigers Johannes des Tüfners im Evangelium, die geschlossene Zeit bis zum Feste der Hl. drei Könige und die Quatemberfasten in der dritten Adventswoche. Die Gebete der Kirche, die Lesungen, kurzum der ganze Gottesdienst, laden zur Sammlung und zu ernstem Bußwerken ein. Trägt doch die Natur selbst zu dieser Stimmung bei. Alles zeigt den Charakter der Sehnsucht nach dem kommenden Erlöser, welches so schön ausgedrückt ist in den Worten:

„Tuet Himmel den Gerechten;
Wolken regnet ihn herab,
Die Erde öffne sich und sprosse
Den Heiland hervor.“

Zuerst führt uns die Kirche in dieser Zeit den Heiland als kommenden Richter vor, und dieß soll uns mit heiliger Furcht vor dem Bösen und der Sünde

erfüllen. Der Gedanke an die Ewigkeit ermahnt uns, einzublicken in die innersten Falten unserer Seele zur Erkenntnis unserer Sünden, auf daß wir dereinstens den Heiland nicht als den furchtbaren, sondern den gnädigen Richter erwarten dürfen.

Not lehrt beten! Diese hl. Adventzeit aber, die uns vornehmlich an unsere Sünden, Leidenschaften, Armeligkeiten erinnert, und an alles das, was der Mensch ohne die Herabkunft des Heilandes wäre, sie drängt zum Gebete zum kommenden Heilande. Zu ihm sollen wir unsere Herzen erheben, damit er uns in Gnaden wieder annehme und vor dem ewigen Tode bewahre. Jedermann möge sich in seiner eigenen Weise erforischen und so erfahren, was ihm not tut, um den Schrecken des dereinstigen Gerichtes zu entriemen, — so Eltern, Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, und weissen Standes sie auch immer sein mögen.

Der Heiland ist unser Erlöser von der Sünde und allem Elende, und deshalb blicken wir ihm auch mit freudiger Hoffnung entgegen. Wenn niemand uns mehr helfen kann, dürfen wir ihm noch vertrauen. In ihm finden wir die Kraft, auch die stärksten Leidenschaften zu überwinden. In seiner Gnade können wir alles, er ist der ganz sichere Weg zum Himmel, zur ewigen Seligkeit.

Christus wird auch unser Beglückter sein, und deswegen sollen wir uns freuen. Er ist uns immer nahe, besonders nahe mit seiner Gnade und in dem allerheiligsten Sakramente, und dies in ganz hervorragender Weise in der Adventszeit. Haben wir den Heiland durch die Sünde verstoßen, so wird er durch die Beichte und die hl. Kommunion wieder in unser Herz einziehen; dies ist die wahre Ankunft: „Advent.“ Welcher ist der einzig wahre und rechte Weg zum Heiland? Kein anderer als der Weg der Buße und des Gebets.

Johannes in der Wüste zeigt diesen Weg, die Heiligen und die Frommen sind ihn gewandelt, und wenn wir unser ewiges Heil erwirken wollen, bleibt auch uns nichts anderes übrig, als auch so zu tun. Die Kirche mahnt uns in ihren Ceremonien und Gebeten durch ihre Diener während dieser Zeit fortwährend, dem Herrn in der rechten Weise eine Wohnung bei seiner Ankunft zu bereiten; und diesem Beispiele sollen wir in den Familien nachfolgen. Der Hausvater, die Hausmutter, sollten in dem engeren Familienkreise gleichsam die Bußprediger sein und die ihnen Anvertrauten in ernst und würdiger Weise auf die Ankunft des Heilandes vorbereiten, damit dieselben nicht allein dem Weihnachtsest mit Liebe und Hoffnung entgegenzusehen können, sondern auch vor der dereinstigen Ankunft des Weltrichters sich nicht zu fürchten brauchen. Eifrige Katholiken benutzen die hl. Adventzeit zu öfterem Besuch des Gottesdienstes als gewöhnlich, und nicht allein an Sonntagen, sondern auch in der Woche dazu, der hl. Messe beizuwohnen, wo jedesmal das Geheimnis

der Menschwerdung des Sohnes Gottes in geheimnisvoller Weise erneuert wird.

„O, komm, o komm Emanuel,
Nach Dir sehnt sich Dein Israel.“

Die „Katholische Rundschau“ von Texas hat soeben ihren 11. Jahrgang begonnen. Dieses Blatt hat sich unter der tüchtigen Redaktion des hochw. P. Barnabas Held, O. S. B., stets durch seine stramme katholische Haltung und seine originellen, erfrischenden und stets den Nagel auf den Kopf treffenden editorielle Notizen ausgezeichnet. Wir wünschen der trefflichen „Katholischen Rundschau“ zu ihrem neuen Jahrgang alles Glück und Gedeihen zum Besten der katholischen Sache und des Deutschthums in Amerika.

Ein Vorschlag zur Güte. Ein Cincinnati Frauenzimmer hat seinerzeit allen Ernstes den Vorschlag gemacht, daß Leute, die an unheilbaren Krankheiten leiden, durch Chloroform aus der Welt geschafft werden sollten. Eine Mrs. Lillian Schaffner von Chicago befürwortet jetzt, daß Idioten, welche sich und allen anderen zur Last seien, gehängt werden sollten. Wäre es nicht besser, wenn man da mit den Exponenten solch verrückter Ideen den Anfang machen würde? bemerkt dazu treffend der „Cinc. Volksf.“

Die Katholiken Englands sind stets auf der Wacht für ihre Konfessionskassen. An der Spitze marschiert der katholiken-reichste Bezirk Englands, Liverpool. Die „Catholic Times“ berichtet, daß die katholischen Organisationen der Diözese anlässlich der bevorstehenden Gemeinde-Wahlen den Beschluß gefaßt haben, jedem Kandidaten die Frage vorzulegen, ob er für katholische Schulen für katholische Kinder mit katholischen Lehrern und katholischem Religionsunterricht während der Schulzeit unter katholischer Kontrolle eintrete. Die Frage ist höchst wichtig, weil in England die Gemeinde-Verwaltungen die Gestaltung des Schulwesens in der Hand haben.

Auch in Deutschland mehren sich die Anzeichen dafür, daß der nächste Kampf zwischen den noch christlich gläubigen und den ungläubigen Elementen sich um die Schule drehen wird. Nachdem schon zuvor im württembergischen Landtage der — vorerst allerdings noch mißlungene — Versuche gemacht worden, die geistlichen Schulinspektoren zu beseitigen, wird nunmehr berichtet, daß die Regierung des Westfälischen-Staates Sachsen-Meinigen einen Gesetzentwurf vorbereitet, durch den die geistliche Schulaufsicht aufgehoben und anscheinend die Schule von der Kirche vollständig losgerissen werden soll.

Auf ein bemerkenswertes Gesändnis eines oft genannten deutschen Gelehrten macht das Stuttgarter Sonntagsblatt aufmerksam, indem es berichtet: „Auf dem Philologentag in Basel trat der berühmte protestantische Berliner Theologie-Professor Harnack dafür ein, daß die Schüler der obersten Gymnasial-Klassen über katholische und evangelische Religion besser unterrichtet würden. Es herrsche unter diesen oft große

Unwissenheit über die katholische Kirche.“ Was ich oft von jungen Studenten über den Katholizismus zu hören bekomme, übersteigt alle Grenzen. Das Tollste, Empörendste, Beleidigendste wird da als Naturzug dieser Kirche hingestellt während für das wirklich Bedeutsame und für das Zusammenleben innerhalb eines Staatswesens Ausschlaggebende der Sinn verschlossen ist.

In der Tat ein bemerkenswertes Gesändnis! meint dazu ein reichsdeutsches Blatt, „Was Harnack über die Unwissenheit in katholischen Dingen sagt, gilt aber leider nicht nur für die Gymnasiasten, sondern auch für weite andere protestantische Kreise. Protestantische Pastoren gehen leider da mit dem denkbar schlechtesten Beispiele voran.“ — Von diesen Vorurteilen kann man sagen, sie erben sich wie eine Krankheit fort von Geschlecht zu Geschlecht.

Der deutsche Kaiser und die deutschen Benediktiner auf dem Berge Sion in Jerusalem. — Ende vorigen Monats, so berichtet die „Kölnische Volkszeitung“, empfing der deutsche Kaiser im kgl. Schlosse zu Berlin den Prior des deutschen Sionklosters (Dormitio) zu Jerusalem, P. Kornelius Kniel O. S. B. Die Audienz, welcher unter anderen auch der Vizepräsident des deutschen Vereines vom heiligen Lande, G. R. Dr. Klein anwohnte, dauerte 1½ Stunde. Der Kaiser war in bester Stimmung und trug das von ihm gestiftete Jerusalem-Kreuz. Von P. Kniel ließ sich der Kaiser an Hand der vorgelegten Photographien eingehend über den gegenwärtigen Stand der Sionsbauten Bericht erstatten. Hochbefriedigt über die Darlegung äußerte der Kaiser seine lebhaften Freude über die Schönheiten und die künstlerischen Vorzüge der herrlichen Bauwerke, namentlich über den Bau der Sionskirche, deren Vollendung voraussichtlich im nächsten Jahre erfolgen wird. In zwangloser Unterhaltung gab der Kaiser bei Betrachtung der photographischen Ansichten der Stadt Jerusalem und der Umgebung Bethlehems Proben seines staunenswerten Personen- und Ortsgedächtnisses und frische zahlreiche Erinnerungen an einzelne persönliche Erlebnisse auf seiner Fahrt nach dem heiligen Lande auf. Jede einzelne Gruppe der umfassenden Bauten erregte sein Interesse, das er in vielfachen Anregungen und Vorschlägen für die künstlerische Ausschmückung der Kirche und des Klosters kundgab. Mit lebhaftem Interesse griff er den Gedanken auf, den Tag und den Akt der Westbergreife der Dormitio vor nunmehr 10 Jahren im allegorischen Bilbe im Kapitelsaale dem offiziellen Versammlungsraum des Klosters, zu verewigen. Zum Schlusse erkundigte sich der Kaiser noch über die persönlichen Verhältnisse jedes einzelnen Herrn und nahm das Album mit den Photographien vom Berge Sion und Jerusalem und Bethlehem entgegen. Alsdann empfing die Kaiserin die Herren, die dem P. Kniel eine goldene Patene für die Sionskirche hatte übersenden lassen.